

Die Klagelieder als Krisenliteratur

Marianne Grohmann

Das Buch der Klagelieder ist Krisenliteratur. Es wurde in der Tradition dem Propheten Jeremia zugeschrieben, ist aber anonym. Es verarbeitet eine konkrete historische Krise – die Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels durch die Babylonier 586 v. d. Z. – in poetischer Sprache. Im Judentum wird es einmal im Jahr (am 9. Av) zur Erinnerung an die Tempelzerstörungen und an weitere Katastrophen in der jüdischen Geschichte gelesen.

Die Stadtfrau als Identifikationsfigur

Eine spezielle Form der poetischen Sprache in den Klageliedern ist der Stimmenwechsel: Verschiedene Perspektiven auf die Zerstörung Jerusalems und des Tempels werden in unterschiedlichen Stimmen – wortwörtlich – „verkörpert“: Unter anderem spricht Jerusalem selbst als personifizierte Stadtfrau (Klgl 1 und 2). Die Personifizierung Jerusalems als einsame, ihres Mannes und ihrer Kinder beraubte Frau, als Jungfrau und Tochter Zion hebt die Beziehungsebene zwischen Gott, Volk und Stadt hervor, die gestört ist und wiederhergestellt werden soll. Sie stärkt die emotionale Dimension der Beziehung zu Jerusalem als Ort und weckt Hoffnung auf einen Wiederaufbau.

Beten mit Körper und Seele

In Klgl 1,20–22 spricht die personifizierte Stadtfrau Jerusalem ein an Gott gerichtetes Gebet. Leid und Schmerz werden hier in ihren körperlichen und seelischen Dimensionen entfaltet und vor Gott gebracht. Das „Herz“, Zentrum des Menschen, Sitz des Denkens, Fühlens, Wollens und Planens, „glüht“ und ist „in Aufruhr“. Das Gebet verbindet innere und äußere Vorgänge: „Draußen“ wütet das Schwert und „beraubt“ die Menschen der Kinder, „im Haus“ / im Inneren herrschen Tod und Schmerz. Am Schluss bleibt ein seufzendes und krankes Herz.

Wo ist Gott? –

Erfahrungen der Gottferne

Die Krise macht sprachlos. Es bleiben Seufzen, Klagen und Weinen als Ausdrucksformen des Leidens. Gott wird in der Katastrophe als abwesend erlebt. Gott hat die Stadt vergessen. Das Leiden wird dadurch noch drastischer, dass Gott nicht nur als fern wahrgenommen wird, sondern zusätzlich als aktiver Zerstörer und Feind. Ein derartiges Gottesbild ist für uns heute schwer verständlich, wenn nicht sogar unerträglich. Die biblische Rede vom Zorn Gottes, der mit Feuer und Sturm verglichen wird,

ist ein verzweifelter Aufschrei, ein Versuch, die erlebte Not zu erklären. JHWH wird als mächtig dargestellt, als Herr über den Untergang, um auch in der Niederlage an der Macht Gottes festzuhalten.

Vom Gedicht zum Gebet – Gott als Adressat der Klage

Wie in den Klagepsalmen wird Gott in den Klageliedern zwar für die menschliche Not verantwortlich gemacht, aber trotzdem als Adressat der Klage gebeten, hinzusehen und zu helfen. Die Texte fordern trotz aller Not dazu auf, Gott in Gebet und Klage als Ansprechpartner im Leiden anzusehen. Gott wird gebeten, die Ferne aufzugeben und sich wieder an die Stadt und die Menschen zu erinnern (Klgl 3,19). Auch Jerusalem soll sich erinnern: Die Verse 3,20–21, eine Schlüsselstelle für die Klagelieder, beschreiben den Übergang vom schmerzhaften Erinnern an die Not der Vergangenheit zur Rückerinnerung an die noch davor liegende Gnade Gottes – trotz aller gegenwärtigen Gewalt. Der Zorn Gottes wird so zu einer vorübergehenden Phase.

Das Gottesbild der Klagelieder verbindet gewaltvolle und barmherzige Seiten: Der Appell an Gott, genau hinzusehen und sich wieder an sein Volk zu erinnern, hat nur Sinn, wenn von Gott nicht nur Gewalt, sondern auch Erbarmen und Trost erhofft werden. Auch wenn die Klagelieder wenig Hoffnungsperspektiven zu bieten haben, zeigen sie erste Schritte von Krisenbewältigung auf: Ausprechen von Leidenserfahrungen, Klage und Gebet.

Zur Vertiefung:

Marianne Grohmann, Klagelieder (ZBK.AT NF 21), Zürich 2022.

Marianne Grohmann, Professorin für Altes Testament
an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien

Freitag, 01.03.24

† Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen

L Gen 37,3-4.12-13a.17b-28

E Mt 21,33-43.45-46

Samstag, 02.03.24

L Mi 7,14-15.18-20

E Lk 15,1-3.11-32

Geh ein Wort weiter

Einen Atemzug

Noch über dich hinaus

Greif dir im Leeren

Die Osterblume

Marie Luise Kaschnitz